

Quellenkritik

Quellenkritik eines Briefes

„[...] Von Jugend auf sind Ihnen meine Fata bestens bewusst, biß auf die mutation, so mich als Capellmeister nach Cöthen zohe. Daselbst hatte einen gnädigen und Music so wohl liebenden als kennenden Fürsten; bey welchem auch vermeinete meine Lebenszeit zu beschließen. Es muste sich aber fügen, daß erwehnter Serenißimus sich mit einer Berenburgischen Princeßin vermählete, da es denn das Ansehen gewinnen wollte, als ob die musicalische Inclination bey besagtem Fürsten in etwas laulicht werden wollte, zumahln da die neüe Fürstin schiene eine amusa zu sein: so fügte es Gott, daß zu hiesigem Directore Musices u. Cantore an der Thomas Schule vociret wurde. Ob es mir nun zwar anfänglich gar nicht anständig seyn wollte, aus einem Capellmeister ein Cantor zu werden. Weßwegen auch meine resolution auf ein vierthel Jahr trainirete, jedoch wurde mir diese station dermaßen favorable beschrieben, daß endlich (zumahln da meine Söhne denen studiis zu incliniren schienen) es in des Höchsten Nahmen wagete, u. mich nacher Leipzig begabe, meine Probe ablegte, u. so dann die mutation vornahme. Hieselbst bin nun nach Gottes Willen annoch beständig. [...]“

Aufgaben:

1. Von wem könnte der Brief stammen? Versuchen Sie anhand von Schlüsselwörtern herauszufinden, in welche Zeit der Brief gehört.
2. Versuchen Sie, diesen Brief in angemessenes, modernes Deutsch zu übertragen.

Editionsprobleme und Abschreibefehler

„Einer der Begründer des Historismus im 18. Jahrhundert, Justus Möser [...], hat in der Vorrede zu seiner Osnabrückischen Geschichte eine Äußerung getan, die von geschichtsphilosophischen Autoren gern zitiert wird. Sie findet sich zum Beispiel bei Karl Mannheim, bei Hans-Joachim Schoeps und bei Theodor Schieder.

Bei Mannheim: ‚Der Stil aller Künste, ja selbst der Depeschen und Liebesbriefe eines Herzogs von Richelieu steht gegeneinander in einigem Verhältniß. Jeder Krieg hat seinen eignen Ton, und die Staatshandlungen haben ihr Colorit, ihr Costume, und ihre Manier in Verbindung mit der Religion und den Wissenschaften.‘ (Zitiert in: Mannheim, Wissenssoziologie, S. 478f., Anm. 114.)

Bei Schoeps: ‚Der Stil aller Künste, ja selbst der Depeschen und Liebesbriefe eines Herzogs von Richelieu steht gegenseitig in einigem Verhältnis. Jeder Krieg hat seinen eigenen Ton und die Staatsverhandlungen haben ihr Kolorit, ihre Kostüme und ihre Manier in Verbindung mit der Religion und den Wissenschaften.‘ (Zitiert in: Schoeps, Geistesgeschichte, S. 18.)

Bei Schieder: ‚Der Stil aller Künste, ja selbst der Depeschen und Liebesbriefe eines Herzogs von Richelieu steht gegeneinander in einigem Verhältnis. Jeder Krieg hat seinen eigenen Ton, und die Staatshandlungen haben ihr Kolorit, ihre Kostüme und ihre Manier in Verbindung mit der Religion und den Wissenschaften.‘ (Zitiert in: Schieder, Geschichte, S. 87.)“

Aufgaben:

1. Wer sind Karl Mannheim, Hans-Joachim Schoeps und Theodor Schieder?
2. Welche Abweichungen können Sie feststellen?
3. Welche Sinnunterschiede entstehen durch die Abweichungen?
4. Was bedeutet das für mein eigenes Zitieren (direkt und indirekt)?
5. Welche Leseweise ist richtig? Und mit welchen logischen Operationen kann ich mich dieser richtigen Leseweise nähern?